

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstumm-Zeitung  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Allerlei aus der Taubstummwelt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zur bestimmten Zeit fand ich mich mit meinen lieben Gastfreunden auf dem Bahnhof ein, wo schon eine unabsehbare Menschenmenge ihrer Abfahrt harrete. Weil mein Zug sehr bald abfahren mußte, so wandte ich die „Ellenbogenpolitik“ an. Kaum war ich eingestiegen, so setzte der Zug sich auch schon in Bewegung, und das schöne Zürich mit seinem Festkleid lag hinter mir. Die Sonne war im Untergang, kühle Winde strichen durch das Wagenfenster um mein heißes Gesicht. Jetzt verschwand das leuchtende Tagesgestirn und die volle Mondscheibe tauchte am Horizont empor, die gespenstisch vorübergleitenden Landschaften mit ihrem fahlen Schein erfüllend, so daß ich noch in weite Ferne ausblicken konnte. Es war eine Traumfahrt, diese Fahrt durch den „Bözberg“ nach Basel. Geisterhaft winkten Ruinen von ihren Höhen herab, Bäche und Bächlein zogen sich gleich Silberschlangen durch das von Fensterlichtern illuminierte, nächtlich-stille Tal.

### Aus Taubstummenanstalten

**Basel.** In die Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen bei Basel könnten jetzt zwei Mädchen eintreten. Man melde sich beim Vorsteher Herrn Ammann. Ausgetreten sind dort: Marie Hill und Helene Babberger.

### Allerlei aus der Taubstummenwelt

**Taubstummenbund in Basel.** Ueber seine Entstehung und Zwecke wird folgendes berichtet: Herr Fritz Hinke, gehörloser Inhaber eines Desinfektionsgeschäftes, und der Unterzeichnete suchten zum Zwecke eines neuen Vereines zuerst ein Lokal, wo kein Konsumationszwang herrscht, und fragten einige gemeinnützige Gesellschaften um unentgeltliche Ueberlassung eines solchen Lokals an. Dank der gütigen Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Siebenmann wurde uns endlich durch die Kommission des Bläsißtistes in Kleinfasel ein freundliches Lokal überlassen. Nachdem wir während der Lokalsuche einige Freunde unseres Gedankens erworben hatten, konnte am 14. Dezember 1912 in dem uns überlassenen Lokal die konstituierende Sitzung stattfinden. Es wurden zuerst die Statuten beraten und

genehmigt, und dem neu gegründeten Verein der Name „Taubstummenbund Basel“ gegeben, zu dessen Vorstand folgende Herren gewählt wurden: Präsident: Walter Miescher; Vize-Präsident: Fritz Hinke; Aktuar: Wilh. Schächtele-Gayer; Kassier: Jak. Amstler-Sturm, sämtliche in Basel wohnhaft. Bis heute zählt der Taubstummenbund 12 Mitglieder.

Zweck des Bundes ist, Schicksalsgenossen und deren Freunden zu gemütlichem Spiel und Unterhaltung zu verhelfen, Vortrags- und Diskussionsabende und hie und da Ausflüge zu veranstalten.

Zum Eintritt in den Bund ist jeder Taubstumme oder Gehörlose, der einen anständigen und unbescholtenen Lebenswandel führt, berechtigt. Jedoch werden Freunde der leider auch bei den Taubstummen überhand nehmenden Klatschsucht nicht zugelassen; da diese dem Bunde Schaden bringen; auch wurde vom Vorstand eine Verordnung aufgestellt, daß Mitglieder, welche dem Klatsche Vorschub leisten, unerbittlich aus dem Bunde ausgeschlossen werden.

Den ersten Vortrag hielt am 4. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Bläsißtistes, vor einer zahlreich erschienenen Schar, Herr Oberstleutnant Heuser, Inspektor der Taubstummenanstalt Riehen. Das Thema lautete: Rückzug der großen Armee Napoleons I. aus den russischen Gefilden im Jahre 1812. Der Vortrag dauerte zwei Stunden und interessierte die zirka 50 Anwesenden, Männlein und Weiblein, sehr, und wurde so gehalten, als ob der Referent alles selbst miterlebt hätte. Aus diesem Vortrag konnten wir erfahren, daß nicht die russische Armee, sondern der allmächtige Gott den großen Korpsen mit seiner bisher unbefiegten Armee durch Kälte, Hunger und Not geschlagen hatte und ihm damit zurief: „Bis hierher und nicht weiter!“ Der Vortrag erntete großen Beifall bei den Anwesenden.

Im weitern teilen wir Ihnen mit, daß unser Vorstand unter günstiger Mithilfe des verehrten Herrn Inspektor Heuser in der Taubstummenanstalt Riehen selbst am 2. Februar, abends 5 Uhr, einen Projektionsabend zu veranstalten gedenkt, zu welchem alle Taubstummen und Gehörlosen mit ihren Angehörigen und Freunden eingeladen werden sollen. Es werden heitere und ernste Bilder zum Vortrag gelangen.

Walter Miescher

Präsident des „Taubstummenbund Basel“.

**Zürich.** Der Taubstummverein Krankenkasse Zürich beging am Sylvesterabend im Lokal Augustiner die Jahresfeier, die sich einer großen Anzahl Besucher von nah und fern erfreute und sich recht gemütlich gestaltete. Die Freude wurde durch einen sehr hübschen Christbaum erhöht, neben welchem auf einem Tisch praktische und nützliche Gaben für die Tombola in reicher Fülle lagen. Morgens 2 Uhr verließen die Besucher zufrieden den Festsaal. Am Nachmittag darauf besuchten ihrer eine stattliche Zahl den Uetliberg, wo sich ihnen ein wunderbarer Ausblick auf das Nebelmeer bot.

**Bern.** Der Taubstummklub „Alpenrose“ in Bern hielt am Sonntag den 12. Januar seine Hauptversammlung ab, zu welcher die Mitglieder vollzählig erschienen waren. Herr Haldemann als Vorsitzender erstattete den Jahresbericht. Hierauf legte der Kassier H. Leuenberger die Jahresrechnung vor, die Einnahmen und Ausgaben wurden geprüft und als richtig befunden. Ferner wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, eine 20jahrfeier, anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung 1914, zu veranstalten, und die Revision der Statuten vorzunehmen. Als Vorstand wurde der bisherige wieder gewählt. Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung und dankte allen Mitgliedern für ihre Anhänglichkeit und das gute Einvernehmen, und forderte sie auf, auch fernerhin treu und einig zu bleiben.

L. F. R., Schriftführer.

## Sürsorge für Taubstumme

**Bericht über die thurg. Taubstummepastoration pro 1912.** Man kann darüber streiten, ob es vorteilhaft für eine Kirchengemeinde sei, wenn der gleiche Pfarrer vielleicht lebensläng-



Unterricht in der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen bei Basel. (Aufnahme des Redaktors, wie auch die Bilder in Nr. 1 und 2).

lich an ihr wirke, oder ob ein rascherer Wechsel nicht doch auch seine Vorzüge habe.

Bei der Taubstummepastoration ist es mir aber über jeden Zweifel erhaben, daß schneller Wechsel keine erspriesslichen Früchte zeitigen könnte. Jahre gehen vorüber, bis Seelsorge und Gemeinde sich innerlich verbunden haben, und geraume Zeit bis „die Zuhörer“ nur genügend ablesen können. Daher kann die Ansprache kaum schlicht und einfach genug sein. Eine Art Katechese (Gesprächbelehrung, Belehrung in Fragen und Antworten) dürfte sich eher empfehlen, als eine Homilie (Kanzelvortrag, bibel-erklärende Predigt), eine beständige Kontrolle, (Aufsicht, Prüfung), ob man wirklich verstanden worden, kann gewiß nichts schaden. Unsere Aufgabe ist aber überhaupt nicht erschöpft mit der Predigt. Leib- und Seelsorge unter vier Augen muß hinzutreten. Dazu bedürfen wir aber eines genauen Bildes, des Berufes, des Milieus (Umgebung), der Vergangenheit, des Charakters unserer Pflegebefohlenen, wie ein solches erst nach Jahren gewonnen werden kann. Ohne richtige Diagnose (Unterscheidung, Erkenntnis) keine richtigen Heilmittel!

Run glaube ich ganz gewiß nicht, am Ende meiner Erfahrung und auf dem Höhepunkt meines Wirkens angelangt zu sein. Aber ich glaube doch, in 8-jähriger Praxis etwas gelernt zu haben. Jedenfalls kennen wir uns gegen-